

■ **Seite 3: Verehrt und vereinnahmt:** Simone de Beauvoir und die 68erinnen. Von Julia Korbik ■ **Seiten 4/5: Kämpfe um das Frauenwahlrecht vor 100 Jahren.** Beiträge von Gisela Notz und Christiana Puschak ■ **Seite 6: Gesundheit und Selbstbestimmung kein Thema:** Eleonora Roldán Mendívil über fragwürdige Programme zur Geburtenkontrolle ■ **Seite 7: Seefahrt:** Gailana Lody war die erste Frau, die in der BRD ein nautisches Patent erwarb

**W**ieder ein männliches Jubeljahr? Die Helden einmal mehr Rudi Dutschke, Fritz Teufel und Co? Als Gratulanten und Kritiker haben sich jedenfalls schon mal Männer hervorgetan: Jörg Meuthen, Alexander Dobrindt und Emmanuel Macron. »Weg vom linksrot-grün verseuchten 68er-Deutschland«, rief der heutige AfD-Bundessprecher Meuthen schon im April 2016 seinen Anhängern auf einem Parteitag in Stuttgart zu. Und Dobrindt, Chef der CSU-Landesgruppe im Bundestag, schrieb Anfang Januar dieses Jahres in einem Gastbeitrag für die *Welt*, auf die »linke Revolution der Eliten« müsse nun eine »konservative Revolution der Bürger« folgen. Frankreichs Präsident Emmanuel Macron wiederum hat angekündigt, im Mai des gesellschaftlichen Aufbruchs vor 50 Jahren ganz politikfrei als »einer Zeit der Utopien und der Enttäuschungen« zu gedenken. Einer der damaligen Protagonisten, Macrons Freund Daniel Cohn-Bendit, empfiehlt dagegen, 1968 zu vergessen: »Wir haben eine andere Welt, dieses Zurückblicken ergibt keinen Sinn.«

Mit »Achtundsechzig« werden bis heute vor allem langhaarige demonstrierende Männer assoziiert. Und Chaos, Gewalt und sexuelle Freizügigkeit. Geht es um die in jenen Jahren aktiven Frauen, geht es meist um die barbusige Kommunardin Uschi Obermaier oder um den berühmten Tomatenwurf der Studentin Sigrid Rüter auf ihre Genossen. Gerade dieser Protest gegen die Ignoranz der Cheftheoretiker der Bewegung, was die Gleichberechtigung der Geschlechter betrifft, zeigt, wie sehr jene Zeit auch eine des Frauenaufbruchs war. Lange vor jenem Tomatenwurf und der Ohrfeige für den Altnazi und damaligen CDU-Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger im November 1968, die Beate Klarsfeld berühmt machte, organisierten sich Frauen. Es gärte schon jahrelang europaweit, bevor sich um das Jahr 1968 zum Beispiel der Frankfurter Weiberrat, der Berliner Aktionsrat für die Befreiung der Frau und der Bonner Arbeitskreis Emanzipation konstituierten. Frauen waren zudem von Anfang an Teil antikolonialistischer, antirassistischer und anderer Bewegungen.



Für die Beilage haben wir feministische Plakate, Flugblätter und Graffiti ausgewählt. Dieses Motiv einer Steinwerferin mit der Aufschrift »Die Schönheit ist auf der Straße« stammt aus der Zeit der Studentenrevolte im Mai 1968 in Paris

## Frauenfeindliches Klima

In der Bundesrepublik waren es Zeiten des Bruchs mit überkommenen Werten und der Auseinandersetzung mit der Nazivergangenheit, der Demonstrationen gegen den Schah-Besuch in Bonn und die Diktatur in Iran, gegen den schmutzigen Krieg der USA in Vietnam, gegen Notstandsgesetze und die Springer-Presse. Zeiten des Protests anlässlich der Ermordung des Studenten Benno Ohnesorg und des Anschlags auf Rudi Dutschke. Es waren Zeiten des Kampfes um die Demokratisierung der Hochschulen, gegen Spießermoral, staatliche Repression und autoritäre Familienstrukturen. Es ging auch um eine sozialistische Zukunft, eine Gesellschaft ohne Unterdrückung und Ausbeutung. Für viele Frauen hieß das zugleich: Rebellion gegen Geschlech-

# Revolte der Frauen

Die Achtundsechziger-Bewegung war auch weiblich. Von Florence Hervé

terdiskriminierung und patriarchales Denken.

Die Zeit, zu der Meuthen, Dobrindt und Co zurückkehren möchten, war keine goldene, sondern eine extrem frauen- und kinderfeindliche. Erwerbstätige Frauen sah man nicht gern damals, erst recht nicht, wenn sie Mütter waren. Sie durften nur außer Haus arbeiten, wenn dies mit ihren »Pflichten in Ehe und Familie« vereinbar war. So war es in Paragraph 1356 des bürgerlichen Gesetzbuches 1958 festgelegt worden – der mit diesem Text

noch bis 1977 Gültigkeit hatte. Zur Zeit der Revolte hatten noch die sogenannten Leichtlohngruppen Bestand: Frauen erhielten in Betrieben 30 bis 40 Prozent weniger für ihre Arbeit als ihre männlichen Kollegen. Es gab nur für 30 Prozent der Drei- bis Sechsjährigen Plätze in Kinderbetreuungseinrichtungen – halbtags. Zu 70 Prozent wurden diese von den Kirchen betrieben. Vielfach beschränkten sich die Kontakte der Kindergärtnerinnen zu den Kindern auf Befehle und Verbote. Dif-

famierende Bezeichnungen wie »Raben-

mütter« und »Schlüsselkinder« sollten berufstätigen Frauen ein schlechtes Gewissen einflößen. Die »Frauenenquete« der Bundesregierung propagierte noch 1966 das Leitbild der »strahlenden, munteren, jugendlichen, attraktiven Hausfrau«. In Frauenzeitschriften wie *Freundin* (13/1964) hieß es: »Eine kluge Frau gibt sich so weiblich wie möglich (...) Sie versucht nicht, in Bereichen Karriere zu machen, in denen

■ Fortsetzung auf Seite zwei

Florence Hervé pendelte in den 60er Jahren zwischen Bonn und Paris. Sie war sowohl Beobachterin als auch Akteurin der 1968er Jahre: als Journalistin für französische und deutsche Zeitungen, als Studentin in der sozialistischen Bewegung und als Mitgründerin und Aktive des »Arbeitskreises Frauenemanzipation« Bonn 1969 – einer der Vorläufer der Demokratischen Fraueninitiative und des Herausgeberinnenkollektivs des Kalenders »Wir Frauen«.

■ Fortsetzung von Seite eins

- Literatur**
- Florence Hervé: **Studentinnen in der BRD. Eine soziologische Untersuchung, Köln 1973**
  - César/Frach/Hervé/Sollmann: **Die Diskriminierung der Schülerinnen – Am Beispiel der nordrhein-westfälischen Lehrpläne, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Köln, Heft 9/1970**

- Neu erschienen:**
- Christina von Hohenberg: **Das andere Achtundsechzig. Gesellschaftsgeschichte einer Revolte. Verlag C. H. Beck, München 2018, 256 S., 20 Abb., 24,95 Euro**

ein Mann mit seiner Verantwortung besser dran ist. Dort vermännlicht eine Frau fast immer.« Dementsprechend sah auch die Bildung für Mädchen aus.

Die Diskriminierung von Studentinnen zeigte sich schon an ihrem geringen Anteil: Nur 24 Prozent der Studierenden waren in den 60ern weiblich, und der Anteil der Arbeitertöchter betrug gerade mal 2,8 Prozent. Und an der Bonner Pädagogischen Hochschule erklärte ein Professor Kölbl noch 1971 in einem Seminar über Mädchenerziehung: »Warum sollte ein Mädchen in ihren besten Jahren, also im Alter von 19, 20 Jahren, ihre Zeit durch wissenschaftliches Arbeiten vertun, während sie in dieser Zeit am leichtesten Kinder gebären könnte?« Oder: »Eine Jungfrau, die die Macht des Mannes noch nicht erfahren hat, ist sozusagen ein Neutrum.« Ich studierte damals an der Uni Bonn und war u. a. im feministischen »Arbeitskreis Emanzipation« aktiv, in dem auch Studentinnen der Pädagogischen Hochschule vertreten waren. Gemeinsam organisierten wir Protest- und Flugblattaktionen gegen die haltlosen und frauenfeindlichen Thesen dieses Dozenten.

Viele weitere Gesetze machten Frauen vom guten Willen des Mannes abhängig. So durften sie bis 1962 ohne Einwilligung ihres Ehemanns nicht einmal ein eigenes Bankkonto eröffnen. Eine Scheidung erfolgte nach dem »Schuldprinzip«. War eine Frau »schuldig« geschieden, also auf Antrag des Mannes, zum Beispiel wegen »Ehebruchs«, verlor sie zudem das Sorgerecht für ihre Kinder. Vorehelicher

Sex wurde bestraft. Eine Frau, die eine Schwangerschaft abbrach, galt nach dem alten Paragraphen 218 als Verbrecherin. Minderjährigen ledigen Müttern – damals war man erst mit 21 Jahren volljährig – wurden ihre Kinder häufig weggenommen, sie selbst wurden oft in Heime gesperrt, wo sie Demütigungen, Zwangsarbeit, nicht selten auch physische Gewalt erlitten.

### Aufbruch gegen das Patriarchat

Frauen hatten also allen Grund zu revoltieren. Hinzu kam, dass viele sich fortschrittlich gebende Männer von den Forderungen ihrer Genossinnen nichts hören wollten. Auf der Delegiertenkonferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) im September 1968 hielt die heutige Filmemacherin Helke Sanders, damals Mitglied des SDS und des Berliner Aktionsrats für die Befreiung der Frau, eine Rede über die Unvereinbarkeit von Kinderbetreuung, Hausarbeit, Studium und Beruf. Als die Genossen auf dem Podium nicht darauf eingingen, kriegten sie die eingangs erwähnten Tomaten an den Kopf. Ulrike Meinhof kommentierte damals in *Konkret*: »Die Männer, deren Anzüge – die Frauen wieder reinigen werden – bekleckert wurden, sollten gezwungen werden, über Sachen nachzudenken, über die sie noch nicht nachgedacht haben (...) Hier wurde erstmalig klargestellt, daß diese Privatsache keine Privatsache ist.« Die Aktion von Sigrid Rieger gilt seitdem als Geburtsstunde der neuen Frauenbewegung, einer sozialen Protestbewegung.

In der Folge des Aufbruchs von 1968 gründeten sich zahlreiche Frauengruppen, beeinflusst unter anderem von der US-amerikanischen und der französischen feministischen Bewegung. Von dieser übernahm beispielsweise Alice Schwarzer die von ihr in der Bundesrepublik initiierte Kampagne gegen den Strafrechtsparagrafen 218, der Schwangerschaftsabbrüche unter Strafe stellte. 374 teils prominente Frauen bezichtigten sich für die Titelgeschichte der Illustrierten *Stern* vom 6. Juni 1971 selbst: »Wir haben abgetrieben!« Dies kann als Initialzündung für eine breite Bewegung gegen das Abtreibungsverbot gelten – zu der neben Demos auch organisierte Busfahrten für ungewollt Schwangere in niederländische Kliniken und 1972 das Tribunal gegen den Paragraph 218 in Frankfurt am Main gehörten. Unterschiedliche Positionen wurden sichtbar, es wurde heftig über die Ursachen der Frauendiskriminierung gestritten: Ist das Patriarchat oder der Kapitalismus oder beides schuld? Auch die sogenannte Kinderladenbewegung wurde maßgeblich von Frauen getragen.

Eine bunte Projektbewegung entstand: Frauenhäuser, Frauenkultur, -forschung, -gesundheitszentren und vieles mehr. Parallel fanden auch Aktionen der Arbeiterinnenbewegung statt: die Streiks der Pierburg-Frauen in Neuss 1973 und der Gelsenkirchener Heinze-Frauen 1979 gegen Lohndiskriminierung. Mitte der 80er Jahre waren es die Aktionen der Rheinhausener, der Hoesch- und der Hattinger Frauen gegen die Vernichtung von Arbeitsplätzen in der Stahlbranche im Ruhrgebiet. Familienfrauen organisierten Straßensperren, Mahnwachen, Demonstrationen.

Außerdem entwickelte sich eine vielfältige Frauenfriedensbewegung – gegen die Neutronenbombe 1978, gegen die Stationierung atomarer Mittelstreckenraketen in Europa 1979, gegen die geplante Einbeziehung von Frauen in die Bundeswehr. Es gab Frauenfriedensmärsche durch Europa und Aktivitäten rund um die UN-Weltfrauenkonferenz 1985. In all diesen Auseinandersetzungen waren die Verbindung von politischer und individueller Emanzipation, das Infragestellen der Geschlechterordnung wie auch die Frauensolidarität bemerkenswert.

### Zurück zur Konkurrenz

Ende der 80er Jahre war die Zeit der kleinen Reformen (Paragraph 218, Familienrecht, Institutionalisierung von Frauenpolitik u. a.) wie auch der großen Bewegungen vorbei. Viele Frauen zogen sich aus Politik und Bewegung zurück. Eine Zersplitterung in vielfältige Einzelprojekte und Netzwerke fand statt, Entpolitisierung und Individualisierung, stärkere Orientierung auf das eigene Ich und Abkehr von gemeinsamen Zielen waren die Folgen. Eine Zeit der Abwehrkämpfe begann.

Misst man heute die Achtundsechzigerinnen-Bewegung an ihren Ergebnissen, so lässt sich feststellen: Die selbstgesteckten Ziele der Abschaffung des Kapitalismus und der Befreiung der Frau wurden nicht erreicht, auch wenn

ANZEIGE

**Türkisches Bad**  
Turkish bath hamam  
Für Frauen Kadınlar için  
Ganzkörperpeeling, Einseifen, Enthaarung, Massage, Kosmetik  
Mariannenstr. 6  
10997 Berlin  
030/615 14 64  
www.hamamberlin.de

viele kleine Erfolge verbucht werden konnten. Ein Leben ohne Trauschein ist heute kein Thema mehr. Die Beziehungen zwischen Männern und Frauen sowie zwischen Frauen haben sich verändert. Verbesserungen wurden bei der Vereinbarkeit von Familie, Partnerschaft und Berufstätigkeit erzielt. Gleichwohl stehen viele Frauen auch heute noch vor der Entscheidung »Kinder oder Beruf«. Die »Lohnlücke« zwischen Männern und Frauen ist kleiner geworden, aber noch immer ist der Unterschied erheblich. Zugleich propagieren neoliberale »Feministinnen« heute anstelle von »Kinder, Küche, Kirche« das Motto »Karriere, Konsum und Konkurrenz«.

Die gesellschaftlichen Machtverhältnisse von 1968 bestehen noch heute – und seit 1989 wieder weltweit. Doch die aktuelle »MeToo«-Debatte, die Demonstrationen Hunderttausender Frauen gegen die Trump-Administration in den USA wie auch die »Care-Revolution«-Bewegung für Gleichberechtigung und Entlastung in Pflegeberufen und in der privaten Sorgearbeit machen Mut. Sie zeigen: Trotz aller Rückschläge gibt es auch heute sozialistisch-feministische Einmischung.

ANZEIGE

Immer noch entscheidet eine männliche Mehrheit in allen Parlamenten über männlich geprägte Gesetze

**Es ist höchste Zeit für ein Paritätswahlgesetz**

Wir sind dafür! Und Sie? Sie können uns unterstützen: **Petition**  
[www.change.org/p/50prozent-frauen-in-den-parlamenten](http://www.change.org/p/50prozent-frauen-in-den-parlamenten)

#50Prozent Frauen in den Parlamenten

ANZEIGE

IM NOVEMBER 1918 ERHIELTEN FRAUEN IN DEUTSCHLAND DAS AKTIVE UND PASSIVE WAHLRECHT. Isabel Rohner und Rebecca Beerheide fragten Frauen aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien, was dieser Erfolg für sie heute bedeutet.

Mit Beiträgen von: Manuela Schwesig, Rita Süßmuth, Gesine Schwan, Claudia Roth, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Christa Stolle, Sigrid Nikutta, Sabine Lautenschläger, Stephanie Bschorr, Ulrike Guérot, Kerstin Wolff, Nikola Müller, Cornelia Möhring, Sharon Adler, Mithu M. Sanyal, Zana Ramadani, Tina Groll, Julia Trompeter, Katharina Nocun, Ulrike Helmer, Isabel Rohner, Rebecca Beerheide, Deutscher Juristinnenbund u.a.

**100 Jahre FRAUEN WAHLRECHT Ziel erreicht! ... und weiter?**

[www.ulrike-helmer-verlag.de](http://www.ulrike-helmer-verlag.de)

ANZEIGE

# Bildung. Weiter denken!

Gewerkschaft **GEW**  
Erziehung und Wissenschaft

## JA 13! Grundschullehrerinnen verdienen mehr, denn ...

- ... sie setzen Inklusion um
- ... sie helfen Kindern, die Welt zu verstehen
- ... sie haben eine lange wissenschaftliche Ausbildung
- ... sie arbeiten kindbezogen und theoretisch fundiert
- ... sie bilden Persönlichkeiten
- ... sie wecken die Freude am Lernen
- ... sie stoßen pädagogische Reformen an
- ... alles beginnt mit guter Bildung!

Grundschullehrerinnen werden nach Besoldungsgruppe A12 bzw. Entgeltgruppe E11 bezahlt. Damit verdienen sie weniger als ihre Kolleginnen an anderen Schulformen, die meist nach A13 bzw. E13 bezahlt werden. Deshalb: **JA 13**, weil Grundschullehrerinnen es verdienen!

[www.gew.de/JA13](http://www.gew.de/JA13)

# Solidarität und Differenz

Simone de Beauvoir inspirierte viele 68erinnen mit ihrem Werk und ihrer Art zu leben. Trotzdem war ihr Verhältnis zur Frauenbewegung ambivalent. **Von Julia Korbik**

**W**ir sind nicht mehr so im Kampf wie unsere Vorläuferinnen, wir haben die Partie im großen und ganzen gewonnen.« Das schreibt Simone de Beauvoir in ihrem feministischen Klassiker »Das andere Geschlecht«, und zwar ziemlich weit vorn – um dann auf 900 Seiten radikaler Gesellschaftsanalyse darzustellen, dass eigentlich noch fast nichts erreicht ist. Als das Buch 1949 erscheint, haben Frauen in Frankreich zwar das Wahlrecht und laut Verfassung von 1946 das Recht auf Arbeit und die gleiche Entlohnung wie die Männer. Doch zugleich ist der Einfluss des Katholizismus noch immer groß. Frauen sollen zum Wohle der Nation vor allem möglichst viele Kinder gebären. Schwangerschaftsabbrüche sind illegal, Verhütungsmittel nur unter größten Schwierigkeiten zu bekommen. Diese Umstände sind Beauvoir bewusst. Ihr geht es darum klarzumachen: Das bisher Erreichte ist kein Grund, sich zurückzulehnen. Solange Männer Frauen als »das Andere« ansehen, das Unwesentliche, das Objekt, wird es keine Gleichberechtigung geben. Und mit der Aussage, die Frauen seien »nicht mehr so im Kampf«, spielt sie wohl auch darauf an, dass es 1949 in Frankreich keine aktive Frauenbewegung gibt.

Doch 1967 beginnt er wieder, der kollektive Kampf. Und Simone de Beauvoir ist dabei. In Paris kommt es zu Protesten: Die Studierenden fordern bessere Studienbedingungen und kritisieren den Konservatismus. Zum Zentrum des Protestes wird die westlich von Paris liegende Universität Nanterre, 1964 gegründet, um die völlig überfüllte Sorbonne zu entlasten. Sie gilt als reformorientiert und fortschrittlich, hier formiert sich 1968 die radikale linke Bewegung »22. März«. Beauvoir steht zu diesem Zeitpunkt schon länger mit einer Studentinnengruppe in Kontakt, deren Mitglieder »Das andere Geschlecht« lesen und regelmäßig mit der Autorin diskutieren. Dadurch ist die mittlerweile 60jährige über die Entwicklungen in Nanterre immer auf dem neuesten Stand. Im Mai 1968 wird die Uni nach Kundgebungen gegen autoritäre Unstrukturen und der Besetzung des Sitzungssaals der Professoren geschlossen. An der Sorbonne protestieren die Studierenden dagegen, im Quartier Latin kommt es zu Straßenschlachten zwischen Demonstrierenden und der Polizei.

Beauvoir versteht die Zukunftsängste der Studierenden, hat große Sympathien für deren Anliegen, für ihre Forderung nach Demokratisierung des Universitätsystems und Zugang zu höherer Bildung für alle. Sie und Jean-Paul Sartre unterschreiben einen Aufruf an die Arbeiterklasse, sich hinter die Studierenden zu stellen. Zugleich konstatiert sie, dass die



68er-Bewegung eine der Männer ist: »In diesen pseudorevolutionären Gruppen waren die Frauen auch nichts als Tipps, die Kaffee kochen durften.«

## Widerstand gegen Machotum

Wie sie sind auch andere Frauen ernüchtert. Weil sie bei der Revolution der Männer nicht mitmachen dürfen, beginnen sie eben ihre eigene. Die moderne französische Frauenbewegung ist somit ein direktes Resultat des Mai 1968, eine Reaktion auf das auch unter Linken grassierende Machotum. Und Simone de Beauvoir ist nun Teil der neuen Frauenbewegung. Anders als 1949 findet sie jetzt Mitstreiterinnen. Besser gesagt: Die Mitstreiterinnen finden sie. Die deutsche Journalistin Alice Schwarzer, Ende 20 und in Paris im »Mouvement pour la Libération des Femmes« (MLF, Bewegung für die Befreiung der Frauen) aktiv, klingelt im Herbst 1970 zusammen mit anderen Feministinnen bei Beauvoir, um sie für ihre Sache zu gewinnen. Die Frauen werden mit offenen Armen empfangen. Schon bald trifft man sich regelmäßig in der Wohnung der Philosophin, um beim gemeinsamen Essen die Kampagne für die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs zu planen. Im April 1971 erscheint im *Nouvel Observateur* das »Manifest der 343«, in dem Frauen bekennen, abgetrieben zu haben. Der Text stammt von Beauvoir.

Die Frauen des MLF sind stark von Beauvoir und ihrem Werk »Das andere Geschlecht« beeinflusst. Viele ihrer Analysen sind 1970 genauso modern wie 1949. Allen voran ihre berühmte Feststellung: »Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.« Biologie ist kein Schicksal, es

gibt keine durch die Anatomie bestimmte »weibliche Essenz«, die Frauen bestimmte Verhaltensweisen oder ein bestimmtes Leben auferlegt. Als eine der ersten hat Beauvoir das biologische Geschlecht vom sozialen getrennt und damit das Konzept von »Sex« und »Gender« begründet: »Keine biologische, psychische oder ökonomische Bestimmung legt die Gestalt fest, die der weibliche Mensch in der Gesellschaft annimmt.«

## »Männliches« Denken

Doch nicht alle MLF-Frauen sind Beauvoir-Fans, aus verschiedenen Gründen. Ihrem feministischen Klassiker liegt eine existentialistische Ethik zugrunde. Zu Beginn der 1970er ist die ehemalige Trendphilosophie längst »out«. Angesagt sind nun Poststrukturalisten und Dekonstruktivistinnen wie Michel Foucault, Jacques Lacan und Roland Barthes. Viele jüngere Feministinnen empfinden das beauvoir'sche Denken als »männlich«, weil es von der »männlichen« Philosophie des Existentialismus geprägt ist.

Zu dieser Zeit bricht der Konflikt zwischen verschiedenen feministischen Strömungen auf. Der auch von Beauvoir vertretene Gleichheitsfeminismus geht davon aus, dass Unterschiede zwischen Mann und Frau kulturell und gesellschaftlich bedingt sind, weil den Geschlechtern bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden. Im Gegensatz dazu besteht der Differenzfeminismus auf der Wesensverschiedenheit von Mann und Frau und damit auf unterschiedlichen Rollen. Er fordert für Frauen mehr gesellschaftliches Gewicht ein, will betont aber zugleich die Besonderheiten der Geschlechter.

Hinzu kommt: 1949 war Beauvoir ihrer Zeit noch weit voraus. Sie forderte das Recht auf Schwangerschaftsabbruch, auf Verhütungsmittel, auf wirtschaftliche Unabhängigkeit, enttabuisierte Themen wie Homosexualität und Prostitution. Ende der 1960er, Anfang der 1970er sind die meisten ihrer Ideen dagegen schon feministischer »Mainstream«. Sie werden oft nicht mehr mit Beauvoir in Verbindung gebracht, was auch daran liegt, dass sie ohne Verweis auf deren Urheberschaft von US-amerikanischen Feministinnen übernommen und verbreitet worden sind.

Französische Feministinnen in den 1970ern nehmen Beauvoirs Theorien und Ansätze entweder auf und sind bereit, sie weiterzuentwickeln – oder sie lehnen sie ab. Welchen Einfluss die Schriftstellerin und ihr Werk auf die 68erinnen haben, ist deshalb schwer zu bemessen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Beauvoirs Persönlichkeit und Lebensweise – kinderlos, unverheiratet, unabhängig – Frauen mindestens genauso stark beeinflusst hat wie ihre feministische Analyse. Indem sie vieles als eine der ersten analysierte, machte sie Probleme sichtbar und dadurch auch verhandelbar. Nüchtern stellte sie zu Beginn der 1970er fest: »Nein, wir haben die Partie noch nicht gewonnen: in Wirklichkeit haben wir seit 1950 so gut wie nichts erreicht.«

**Solidarität mit den Frauen und Männern Vietnams im Kampf gegen den verbrecherischen Angriffskrieg der US-Armee war eines der wichtigsten Themen während der politischen Auseinandersetzungen 1968 wie auch in den Folgejahren**

**Julia Korbik wurde 1988 im Ruhrgebiet geboren. Sie hat European Studies, Kommunikationswissenschaften und Journalismus im französischen Lille und in Münster studiert. Heute lebt sie als freie Journalistin und Autorin in Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Politik und Popkultur aus feministischer Sicht.**

**2014 erschien ihr erstes Buch »Stand Up. Feminismus für Anfänger und Fortgeschrittene« (Verlag Rogner und Bernhard, 413 S., 25 Euro), 2017 »Oh, Simone! Warum wir Beauvoir wiederentdecken sollten« (Rowohlt-Taschenbuchverlag, 320 S., 12,99 Euro, siehe dazu auch/JW vom 5.1.2018). Korbik befasst sich seit etwa zehn Jahren intensiv mit Leben und Werk der Philosophin. Seit 2016 betreibt sie den Blog »Oh, Simone!« (eaudebeauvoir.com).**

ANZEIGE

**Antifeminismus in Bewegung**  
Ein Beitrag zur aktuellen Debatte um Geschlecht und sexuelle Vielfalt  
336 Seiten, 20,00 € (D), ISBN: 978-3-944442-52-0  
Marta Press [www.marta-press.de](http://www.marta-press.de)

ANZEIGE

VERLAG WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

**Forum Frauen- und Geschlechterforschung**

ist die Schriftenreihe der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Ihr Ziel ist es, Frauen- und Geschlechterforschung innerhalb der Sozialwissenschaften und insbesondere innerhalb der DGS thematisch zu verankern. Die Veröffentlichungen in der Reihe spiegeln die intensive Beteiligung der AutorInnen an den aktuellen Diskursen.

WWW.DAMPFBOOT-VERLAG.DE

ANZEIGE

**BEGINNE**  
FRAUENKNEIPE UND KULTUR IN BERLIN

Potsdamer Str. 139, 10783 Berlin  
Tel: 030 215 1414  
Mo - Fr ab 17:00 Uhr  
Sa ab 19:00 Uhr  
[www.beginne.de](http://www.beginne.de)